Illustrierter
Film-Kurier

HUNDERT TAGE



Hundert Tage
nach dem gleichnamigen Schauspiel von
Benito Mussolini
und Giovacchino Forzano
Regie: Franz Wenzler
Oberaufsicht und Beratung: Dr. Ernst Hanfstaengl
Dialog: Dr. Karl Vollmöller / Liedertexte: Hedy Knorr / Musik: Dr. Giuseppe Becce
Photographie: Alexander von Lagorio / Schnitt: Carl Otto Bartning
Aufnahmeleitung: Kurt Heinz / Produktions-Disposition in Deutschland: Albert Hofmann
Produktionsleitung: Ferruccio Biancini
Darsteller
Napoleon . . . . Werner Krauss
Fouché . . . . Gustaf Gründgens
Metternich . . . . Kurt Junker
Blücher . . . . Eduard v. Winterstein
Talleyrand . . . . . . Alfred Gerasch
Wellington . . . . Peter Voß
Lucien . . . . Fritz Genschow
Laetitia . . . . Elsa Wagner
Maria Louise . . . . . Rose Stradner
Neipperg . . . . Fred Döderlein
Ludwig XVIII. . . . . . . Ernst Legal
Le Comte d'Artois . . Carl W. Tetting
Gaillard . . . . . . Rudolf Schündler
Lafayette . . . . Peter Erkelenz
Schaumburg . . . . Oscar Marion
Oberst Collet . . . . . Heinz v. Cleve
Groudhy . . . . Paul Mederow
Ney . . . . Friedrich Gnaß
Maréchal Soult . . . Josef Peterhans
Davout . . . . . Hans A. v. Schlettow
Ferner wirken mit: Ernst Behmer, Egon Brosig, Ludwig Gerner, Walter Fred Goebel, Ernst Gronau, Max Hochstetter Eberhard Leithoff, Leo Peukert, Arthur Geinhardt, Hans Ritter, Hans Schneider, Hans Waschatko, Franz Zimmermann
Hergestellt von der Soc. An. Consorzio „Vis" Rom
Tonsystem: Western Electric und Tobis-Klangfilm
Weltvertrieb: Ciné-Allianz Tonfilm G.m.b.H. Berlin
Verleih für Deutschland
Rota-Film A.-G.
Berlin
ROTA



Wochenlang schon dauert der Kongreß von Wien, bei dem unter dem Vorsitz des Fürsten Metternich die Diplomaten Europas beraten, was sie mit Napoleon anfangen sollen, den sie nach wie vor fürchten und dessen Aufenthalt in der Verbannung auf Elba ihnen zu nahe und zu gefährlich erscheint. Zur Erholung von den langen Sitzungen hat man sich krampfhaft immer andere Zerstreuungen und Vergnügungen ausgesucht. Dabei geschieht es, daß aus den Proben zu einem neuen Ballett heraus der Ballettmeister selbst als Bote und Spion Bonapartes entlarvt wird. Daß man den Kaiser von Rußland durch derartige Balletts für die Beschlüsse des Kongresses gefügig machen will, widert einen so ehrlichen Soldaten wie den Fürsten Blücher an. Marie Luise, die Tochter des Kaisers von Österreich, die Gemahlin Napoleons, hat in der Obhut des Wiener Hofes eine Liebschaft mit dem Grafen Neipperg angefangen. Napoleons Sohn, der kleine König von Rom, sehnt sich allein nach seinem Vater. – In Paris erfährt der allmächtige Polizeiminister Fouché immer alles viel schneller und besser als der nach Napoleons Sturz eingesetzte Bourbonenkönig Ludwig XVIII. Fouché hat überall seine geheimen Vertrauensmänner und sorgt dafür, daß er, wie es auch kommen mag, ein einflußreicher Mann bleibt. – Auf Elba ist Napoleon fest entschlossen, sich weiteren Demütigungen nicht zu beugen, son-



dern noch einmal aus eigener Kraft das Schicksal zu versuchen. Seine Mutter Le
ist die erste, die seinen Entschluß erfährt, die Insel mit seinen Getreuen und g
wenigen ihm in unverbrüchlicher Treue ergebenen Grenadieren zu verlassen.
nächtlicher Abschied von dem Ort der Verbannung gleicht einem Triumphzug, er
kommt mit List den Wachschiffen und landet auf französischem Boden, was eine
geheure Bestürzung hervorruft. – Von Grenoble aus sind ihm Trup
entgegengeschickt worden, die sein Vorhaben aufhalten und ihn nie
schießen sollen. – Als Bonaparte ihnen aber auf offener Straße
Spitze seiner wenigen Leute waffenlos entgegentritt und sie anspricht, ge
sie, von seinem Anblick überwältigt, gerührt, erschüttert, jauchzend zu
über. Am Abend noch zieht er in Grenoble, wenige T
später als zurückgekehrter, umjubelter Kaiser in Paris ein
Die Bourbonen sind geflohen, nur Fouché ist Minister geblie
In der allgemeinen Freude trifft Napoleon es schmerzlich,
seine Frau nicht mehr zu ihm zurück will, und der Vers
seinen kleinen geliebten Sohn aus Wien zu entführen, schei
Er fühlt sich um den Sinn aller seiner neuen Anstrengun
betrogen. – Napoleon hat sich entschlossen, Frankreich
Verfassung einer konstitutionellen Monarchie
geben. Fouché verkündet den neuen Abge
neten, daß er ihnen als Minister eines dem V
verantwortlichen Kabinetts zuerst die Wahr
zu sagen habe. Die Wahrheit sei, daß die V
bündeten den Kaiser für vogelfrei erklärt ha
und zu einem neuen Feldzug gegen
Frankreich rüsteten.
Die Abgeordneten
sind beunruhigt,
schwören aber mit



der Armee zusammen auf dem Marsfeld in feierlicher Handlung dem Kaiser die Treue. – Um die Vereinigung der bereits aufmarschierten Truppen der Preußen unter Blücher und der Engländer unter Wellington zu verhindern, marschiert Napoleon in Eilmärschen und unter den Strapazen eines furchtbar schlechten Wetters nach Belgien und schlägt Blücher bei Ligny zurück. Vor Brüssel will er die Engländer zur Entscheidungsschlacht zwingen. Er beauftragt den Marschall Grouchy mit der Verfolgung der Preußen. – Wellington nimmt die entscheidende Schlacht bei Waterloo an. Über dem Schlachtfeld geht morgens herrlich die Sonne auf. Napoleon hält es für ein glückliches Zeichen. Er entwickelt seinen Generälen klar und sicher wie einst den Plan der Schlacht, der noch einmal sein Feldherrngenie zeigt. Das



überraschende Eingreifen Grouchys auf den rechten Flügel soll die Entscheidung bringen. Er sendet mi Meldereitern Grouchy den Gegenbefehl. – 11.30 Uhr Der Angriff beginnt. Die Infanterie rückt vor, di Geschütze treten in Tätigkeit, um 1 Uhr greif mit der gesamten Kavallerie an. Die Meldereiter, di zu Grouchy jagen, werden abgeschossen und erreichen ihn nicht. – Grouchy und sein Stab hören den ferne Kanonendonner der in Gang befindlichen Schlach Man beschwört Grouchy, auf den Kanonendonner los zumarschieren. Störrisch, eigensinnig, besteht er dar auf, den ursprünglichen Befehl des Kaisers auszuführen die Preußen zu verfolgen. Kein Gegenbefehl ist z ihm gelangt, er versteht nicht den Wink der Stunde. Napoleon wartet verzweifelt auf Grouchys Eintreffen Endlich wirbelt in der Ferne Staub auf, es nahe Truppen. Aber es sind die Preußen, es ist Blüche Der Kaiser opfert seine letzten Reserven. Umsons Grouchy kommt nicht. Die Schlacht geht verloren



Frankreichs Truppen fliehen in voller Auflösung, der Kaiser unter ihnen. – Napoleon gibt sich noch nicht geschlagen, er will die Verteidigung des Landes organisieren und verlangt diktatorische Machtbefugnisse. Die Abgeordneten verweigern sie ihm und verlangen seine Abdankung. Er erklärt ihnen sein europäisches politisches Vermächtnis und ist bereit, seine Person für die Sache seines Vaterlandes zu opfern. Er will Blücher, der mit nur 50000 Mann auf Paris vorgeeilt ist, aufhalten, aber da hat ihn schon Fouché verraten, der das neue Kabinett der Bourbonen gebildet hat. – Napoleon wird an die Engländer ausgeliefert, er besteigt mit seiner Familie das Schiff nach St. Helena. – Die große welthistorische Tragödie der hundert Tage im Schicksal Napoleons von Elba bis Waterloo ist zu Ende.



Nr. 2297
Für den Inhalt verantwortlich Hermann Weist, Berlin-Mariendorf
Verlag Neue Film-Kurier Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 9
Köthener Straße 37. Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW 68